

BFS Aktuell

14 Gesundheit

Neuenburg, April 2025

Schweizerische Gesundheitsbefragung

Mund- und Zahngesundheit in der Schweiz, 2002 bis 2022

Im Jahr 2022 schätzten mehr als sieben von zehn Personen ihre Mund- und Zahngesundheit als gut oder sehr gut ein. Der Zustand der Zähne hat sich in der Bevölkerung in den letzten zwanzig Jahren verbessert: 44% der Bevölkerung hatten im Jahr 2022 ein vollständiges natürliches Gebiss, verglichen mit 33% im Jahr 2002. Im selben Zeitraum nahmen die dentalhygienischen Behandlungen zu, während die zahnmedizinischen Konsultationen zurückgingen. Die Inanspruchnahme von Kieferorthopädie und Zahnimplantaten stieg an, während der Einsatz von künstlichen Gebissen und Zahnprothesen zurückging. Auch die Zahnhygiene und die Prophylaxe haben sich weiterentwickelt.

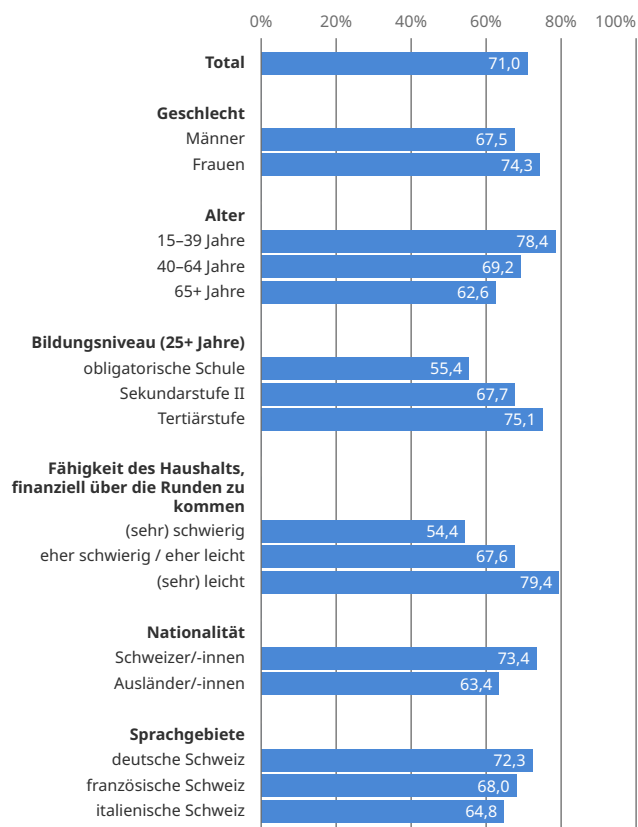
Gesundheitszustand der Zähne und des Zahnfleisches

Die subjektive Wahrnehmung des Zustands der eigenen Zähne und des Zahnfleisches liefern ein gutes Bild über die allgemeine Mund- und Zahngesundheit. Im Jahr 2022 bezeichneten 71% der Bevölkerung ihre Mund- und Zahngesundheit als gut oder sehr gut – Frauen (74%) häufiger als Männer (68%). Mit zunehmendem Alter und je nach Bildungsniveau und finanzieller Situation nimmt dieser Anteil in der Gesamtbevölkerung ab. Ausländische Staatsangehörige bezeichnen ihre Mund- und Zahngesundheit seltener als gut oder sehr gut als Schweizer Staatsangehörige (63% gegenüber 73%). Bei Personen aus dem aussereuropäischen Ausland liegt dieser Anteil sogar noch tiefer (56%). In der Deutschschweiz wird die eigene Mund- und Zahngesundheit häufiger als (sehr) gut eingeschätzt als in der französischen oder italienischen Schweiz (72% gegenüber 68% bzw. 65%).

Selbstwahrgenommene Mund- und Zahngesundheit nach soziodemografischen Merkmalen, 2022

Personen, die den Zustand ihrer Zähne und ihres Zahnfleisches als (sehr) gut einschätzen

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-01

© BFS 2025

Methodische Hinweise

Die im Text genannten Zusammenhänge sind jeweils statistisch signifikant (Vertrauensintervall (VI) von 95%). Die Auswertungen nach Bildungsniveau berücksichtigen lediglich Personen ab 25 Jahren. Ab diesem Alter gilt die Ausbildung in der Regel als abgeschlossen.

Logistische Regression

Die Zusammenhänge zwischen einer selbst wahrgenommenen (sehr) schlechten Mund- und Zahngesundheit auf der einen Seite und Krankheiten (z. B. Herz-Kreislauf- oder Atemwegserkrankungen) und dem Gesundheitsverhalten (z. B. Tabakkonsum) auf der anderen Seite, wurden zunächst anhand von Kreuztabellen unter Berücksichtigung von Vertrauensintervallen überprüft.

In einem zweiten Schritt wurden logistische Regressionen durchgeführt, um zu messen, wie stark der Zusammenhang zwischen einer (sehr) schlechten Mund- und Zahngesundheit und bestimmten Krankheiten und Gesundheitsverhalten ist. Dabei wurden Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und finanzielle Situation berücksichtigt. Anschliessend wurden die Schwellenwerte und die Odds Ratios (d. h. die relative Chance bzw. das Chancenverhältnis; OR) berechnet. Die OR werden mit einem Vertrauensintervall von 95% dargestellt. Ein Wert über 1 (einschliesslich 95%-VI) bedeutet, dass eine schlechte Mund- und Zahngesundheit in einer Gruppe häufiger vorkommt als in der Referenzgruppe.

Risikofaktoren für eine schlechte Mund- und Zahngesundheit

Die Mund- und Zahngesundheit und die allgemeine Gesundheit hängen stark zusammen. Beispielsweise können Krankheiten, die die Immunantwort verändern oder die Speichelproduktion verringern, Munderkrankungen verursachen oder verstärken. Umgekehrt können sich bestimmte Mund- und Zahnerkrankungen negativ auf andere Organismen wie das Herz-Kreislauf-System oder das Atmungssystem auswirken.

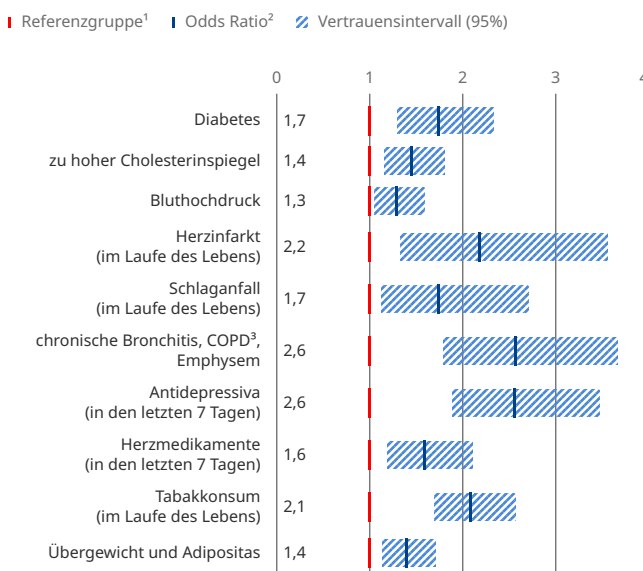
Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie deren Risikofaktoren werden mit einer schlechten Mund- und Zahngesundheit assoziiert: (siehe Kasten «Logistische Regression»). Personen mit Diabetes (Odds Ratio (OR): 1,7), zu hohem Cholesterinspiegel (OR: 1,4) oder Bluthochdruck (OR: 1,3) berichten häufiger über einen (sehr) schlechten Zustand ihrer Zähne und ihres Zahnfleisches, selbst wenn soziodemografische Merkmale, die mit der Mund- und Zahngesundheit in Verbindung gebracht werden, wie Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und finanzielle Situation, berücksichtigt werden. Dasselbe gilt für Personen, die im Laufe ihres Lebens einen Herzinfarkt (OR: 2,2) oder einen Schlaganfall (OR: 1,7) hatten. Bei Personen, die an chronischer Bronchitis, chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD) oder Emphysem leiden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie den Zustand ihrer Zähne und ihres Zahnfleisches als schlecht oder sehr schlecht einschätzen, 2,6-mal höher als bei den Personen ohne Atemwegserkrankungen.

Die Einnahme bestimmter Medikamente wird ebenfalls mit einer schlechten Mund- und Zahngesundheit in Verbindung gebracht. Personen, die in der Woche vor der Befragung Antidepressiva (OR: 2,6) oder Herzmedikamente (OR: 1,6) eingenommen haben, schätzen ihre Mund- und Zahngesundheit häufiger als schlecht oder sehr schlecht ein.

Schliesslich sind auch Tabakkonsum und Übergewicht (einschliesslich Adipositas) Risikofaktoren für eine schlechte Mund- und Zahngesundheit. Tabakkonsumierende und ehemalige Tabakkonsumierende geben 2,1-mal häufiger an, eine schlechte oder sehr schlechte Zahn- und Zahnfleischgesundheit zu haben, als Personen, die nie Tabak konsumiert haben. Das Gleiche gilt für Personen mit Übergewicht oder Adipositas (OR: 1,4).

Risikofaktoren für eine (sehr) schlechte Mund- und Zahngesundheit, 2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



¹ Die Gruppe der Personen, die den erwähnten Risikofaktor aufweisen, wird mit einer Referenzgruppe verglichen, deren Individuen den Risikofaktor nicht aufweisen.

² Odds Ratios vergleichen die Wahrscheinlichkeit für eine (sehr) schlechte Mund- und Zahngesundheit zwischen zwei Gruppen. Ein Wert von grösser als 1 bedeutet ein erhöhtes Risiko dafür.

³ chronisch obstruktive Lungenerkrankung

Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-02

© BFS 2025

Zustand des Gebisses

2022 hatten insgesamt 44% der Bevölkerung ein vollständiges natürliches Gebiss. Bei 39% waren fehlende Zähne durch Kronen, Brücken, Prothesen oder Implantate ersetzt worden und bei 16% waren ein fehlender Zahn oder mehrere fehlende Zähne nicht ersetzt worden.

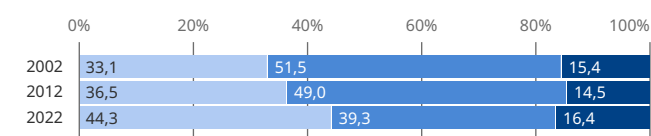
Der Anteil der Personen mit einem Zahnersatz variiert nach Alter. Ab 65 Jahren haben Männer häufiger fehlende Zähne, die nicht ersetzt wurden, als Frauen (15% gegenüber 11%).

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Zahngesundheit der Bevölkerung verbessert und der Anteil der Personen mit einem vollständigen natürlichen Gebiss ist gestiegen (+11 Prozentpunkte zwischen 2002 und 2022). Die Verbesserung trifft insbesondere auf Personen ab 45 Jahren und Frauen zu. Gleichzeitig ging der Anteil der Personen, die fehlende Zähne ersetzt haben, zurück (–13 Prozentpunkte in zwanzig Jahren). Der Anteil der Personen, die ihre fehlenden Zähne nicht ersetzt haben, ist seit 2012 leicht gestiegen (+2 Prozentpunkte in zehn Jahren).

Zustand des Gebisses, 2002–2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

■ vollständiges natürliches Gebiss ■ fehlende Zähne, (teilweise) ersetzt ■ fehlende Zähne, nicht ersetzt



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-03

© BFS 2025

Der Anteil der Personen mit einem vollständigen natürlichen Gebiss variiert je nach Bildungsniveau. Im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ist er umso grösser, je höher das Bildungsniveau ist. In dieser Altersgruppe haben nur 25% der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung ein vollständiges natürliches Gebiss, gegenüber 45% der Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und 56% der Personen mit einem Tertiärabschluss. Dieser soziale Gradient ist seit 2002 stabil geblieben.

Zahnimplantate

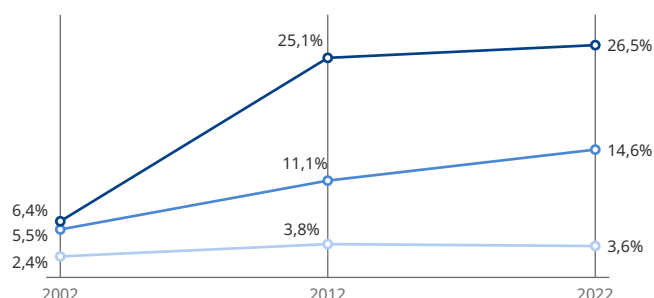
Die Art und Weise, wie ausgefallene Zähne ersetzt werden, hat sich in den letzten zwanzig Jahren verändert. Zahnprothesen werden allmählich durch Zahnimplantate verdrängt.

Die Verwendung von Zahnimplantaten nahm zwischen 2002 (4% der Bevölkerung) und 2012 (11%) stark zu. 2022 hatten 13% der Bevölkerung ein Zahnimplantat. Zwischen 2012 und 2022 betraf der Anstieg ausschliesslich die Altersgruppe der 40- bis 64-Jährigen. Zwischen Männern und Frauen und nach Bildungsniveau sind keine Unterschiede auszumachen, nach Sprachregionen hingegen schon: In der französischen Schweiz werden mehr Implantate eingesetzt als in der Deutschschweiz und der italienischen Schweiz (16% gegenüber 13% bzw. 12%).

Zahnimplantate, 2002–2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

— 15–39 Jahre — 40–64 Jahre — 65+ Jahre



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-04

© BFS 2025

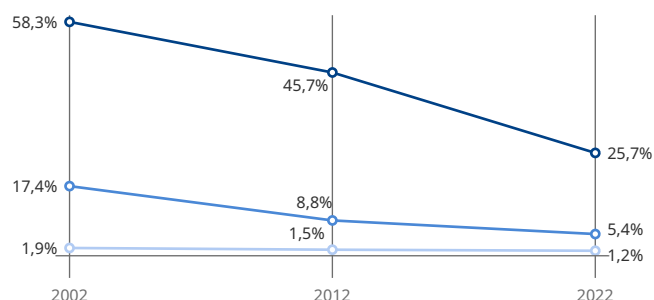
Künstliche Gebisse und Teilprothesen

Im Gegensatz zu den Zahnimplantaten war die Verwendung von Zahnprothesen und Teilprothesen in den letzten zwanzig Jahren rückläufig. Im Jahr 2022 trugen 9% der Bevölkerung eine Zahnprothese, gegenüber 13% im Jahr 2012 und 19% im Jahr 2002. Bei den Personen ab 40 Jahren ist der soziale Gradient stärker ausgeprägt. 27% der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung tragen eine Zahnprothese, gegenüber 9% der Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II und 5% der Personen mit Tertiärabschluss.

Künstliche Gebisse und Teilprothesen, 2002–2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

— 15–39 Jahre — 40–64 Jahre — 65+ Jahre



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-05

© BFS 2025

Besuche bei Dentalhygiene

Regelmässige Zahnarzt- und Dentalhygienebesuche tragen zu einer guten Mund- und Zahngesundheit bei. Im Jahr 2022 sind knapp sechs von zehn Personen mindestens einmal zur Dentalhygiene gegangen (58%). 2012 waren es 51% und 2002 lediglich 37%. Die Dentalhygienebesuche nahmen in allen Altersgruppen zu, am stärksten jedoch bei den Personen ab 65 Jahren: von 30% im Jahr 2002 auf 65% im Jahr 2022.

Die Dentalhygienegewohnheiten variieren ausserdem nach Geschlecht, Bildungsniveau und Sprachregion. Frauen gehen häufiger zur Dentalhygiene als Männer (63% gegenüber 54%). Zudem steigt mit dem Bildungsniveau auch der Anteil der Personen, die einmal jährlich in die Dentalhygiene gehen: Bei den Personen mit Tertiärabschluss sind es zwei Drittel, bei Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II 60% und bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung 43%. Die Bevölkerung der italienischen Schweiz ging im Verlauf des Jahres häufiger zur Dentalhygiene (65%) als die Bewohnerinnen und Bewohner der Deutschschweiz (59%) und der französischen Schweiz (55%).

Zahnarztbesuche

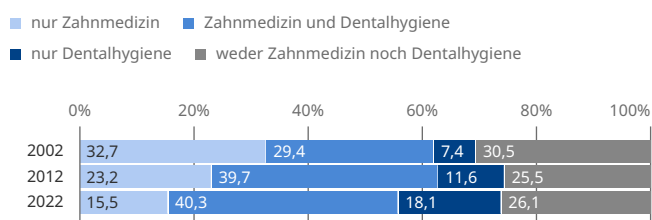
Knapp sechs von zehn Personen (56%) haben im Laufe eines Jahres eine Zahnärztin oder einen Zahnarzt aufgesucht, Frauen häufiger als Männer (58% gegenüber 54%). Diese Zahlen sind seit 2012 rückläufig, ausser bei den Personen ab 65 Jahren.

Personen ohne nachobligatorische Ausbildung suchten im Laufe eines Jahres weniger häufig eine Zahnarztpraxis auf als Personen mit Tertiärabschluss (52% gegenüber 57%). Der soziale Gradient ist weniger ausgeprägt als 2012 und hauptsächlich bei Männern im Alter von 40 bis 64 Jahren und bei Frauen ab 65 Jahren zu beobachten. Jährliche Zahnarztbesuche sind in der Deutschschweiz häufiger als in der italienischen oder französischen Schweiz (57% gegenüber 54% bzw. 53%).

Der Anteil der Personen, die sowohl zahnmedizinische als auch dentalhygienische Behandlungen beanspruchen, liegt seit 2012 unverändert bei 40%. Auch der Anteil der Personen, die keine Behandlungen (weder zahnmedizinische noch dentalhygienische) in Anspruch nehmen, hat sich nicht verändert (26%). Demgegenüber nimmt der Anteil der Personen, die ausschliesslich in die Dentalhygiene gehen, tendenziell zu, während weniger Personen ausschliesslich zahnmedizinische Behandlungen beanspruchen.

Zahnarzt- und Dentalhygienebesuche innerhalb eines Jahres, 2002–2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-06

© BFS 2025

Verzicht auf Zahnarztbesuche aus finanziellen Gründen

Der Verzicht auf zahnärztliche Leistungen erhöht das Risiko einer schlechten Zahngesundheit. Im Jahr 2023 verzichteten knapp 5% der Bevölkerung ab 16 Jahren aus finanziellen Gründen auf

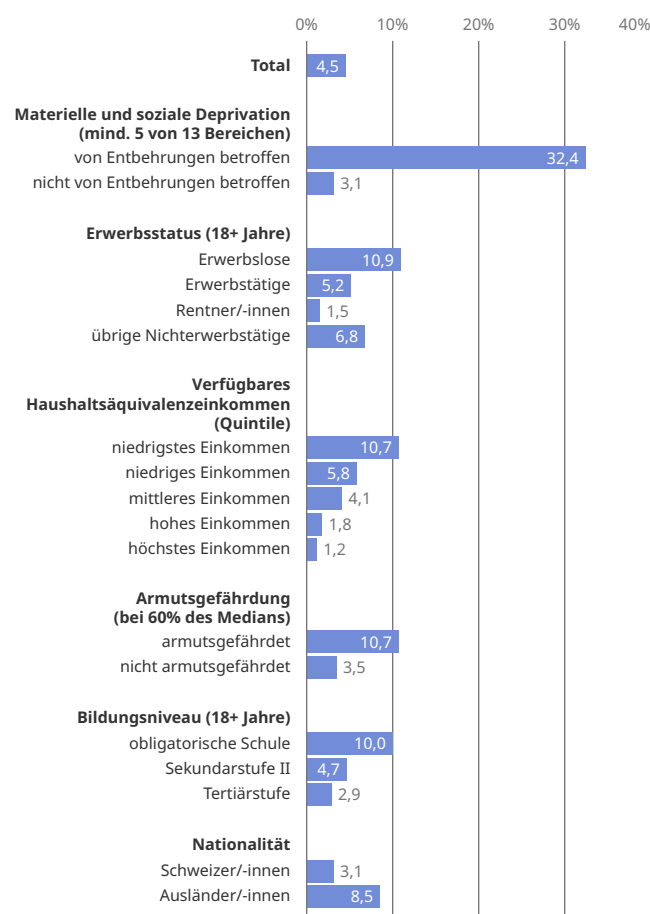
notwendige zahnmedizinische Leistungen. Am stärksten betroffen waren Personen mit materiellen und sozialen Deprivationen¹ (32%), Erwerbslose (11%), Personen mit geringem Einkommen² (11%), Armutsgefährdete³ (11%), Personen ohne nachobligatorische Ausbildung⁴ (10%) und ausländische Staatsangehörige (9%).

Weitere Unterschiede sind nach Sprachregion zu beobachten. In der französischen Schweiz (9%) wird häufiger aus finanziellen Gründen auf einen Zahnarztbesuch verzichtet als in der italienischen (6%) und der Deutschschweiz (3%).

2021 waren auch Kinder unter 16 Jahren, die armutsgefährdet sind³ (5%) oder die in einem Haushalt mit tiefem Einkommen leben² (4%), von Deprivationen in Bezug auf notwendige zahnärztliche Leistungen betroffen. Generell müssen etwas mehr als 1% der Kinder aus finanziellen Gründen auf zahnmedizinische Leistungen verzichten.

Verzicht auf zahnärztliche Leistungen aus finanziellen Gründen nach soziodemografischen Merkmalen, 2023

Bevölkerung ab 16 Jahren in Privathaushalten



Datenstand: 03.12.2024

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC-2023

gr-d-14.03-1734-2200-07

© BFS 2025

¹ Weitere Informationen finden sich im Glossar «Materielle und soziale Deprivation».

² Weitere Informationen finden sich im Glossar «Verfügbares Haushaltseinkommen»; hier werden die Einkommen in Quintile aufgeteilt, also in fünf gleiche Teile entsprechend ihrer Verteilung in der Bevölkerung.

³ Weitere Informationen finden sich im Glossar «Armutsgefährdung».

⁴ Personen ab 18 Jahren.

Tägliche Mund- und Zahnhygiene

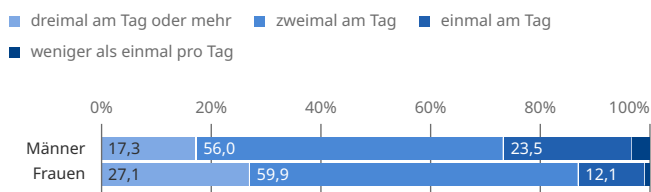
Für eine gute Mund- und Zahngesundheit sollten die Zähne nach jedem Essen oder zumindest zweimal pro Tag geputzt werden.

2022 ist der Anteil der Personen, die sich dreimal täglich die Zähne putzen, gegenüber 2012 gesunken, während der Anteil der Personen, die sich die Zähne zweimal pro Tag putzen, gestiegen ist. Der Anteil derjenigen, die ihre Zähne nur einmal am Tag oder seltener putzen, blieb stabil (20%). 22% der Bevölkerung putzen sich die Zähne mindestens dreimal am Tag (2012: 27%). Die Mehrheit putzt sich die Zähne zweimal täglich (2022: 58%; 2012: 54%), 18% einmal pro Tag und 2% weniger als einmal pro Tag. Personen, die im Verlauf des Jahres eine dentalhygienische Behandlung hatten, scheinen bezüglich Mund- und Zahnhygiene sensibilisierter zu sein: 26% von ihnen putzen sich dreimal täglich die Zähne gegenüber 17% der Personen ohne dentalhygienische Behandlung.

Das Zahnpflegeverhalten unterscheidet sich je nach Geschlecht, Alter und Sprachregion. Frauen putzen sich häufiger die Zähne als Männer: 27% der Frauen putzen ihre Zähne dreimal am Tag, gegenüber 17% der Männer. Personen ab 40 Jahren reinigen häufiger dreimal täglich die Zähne als die 15- bis 39-Jährigen (24% gegenüber 19%). In der italienischen Schweiz wird häufiger zur Zahnbürste gegriffen: 35% der Personen putzen ihre Zähne dreimal pro Tag, während es in der französischen Schweiz 25% und in der Deutschschweiz 21% sind.

Häufigkeit des Zähneputzens, 2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Datenstand: 13.02.2024

gr-d-14.03-1734-2200-08

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2025

Auch bei der täglichen Mund- und Zahnhygiene ist ein sozialer Gradient erkennbar. Personen ohne nachobligatorische Ausbildung putzen seltener mindestens zweimal täglich die Zähne als Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II oder mit Tertiärabschluss (74% gegenüber 79% bzw. 83%).

Prophylaxe: Zahnbürste

Mit einer elektrischen Zahnbürste können die Zähne gründlicher gereinigt werden als mit einer Handzahnbürste. Die Nutzung elektrischer Zahnbürsten stieg in den letzten zwanzig Jahren um 18 Prozentpunkte auf 46% im Jahr 2022. 41% der Nutzerinnen und Nutzer verwendeten parallel zur elektrischen Zahnbürste eine Handzahnbürste.

Zwar putzt sich noch immer die Mehrheit der Bevölkerung mit einer Handzahnbürste die Zähne, ihr Anteil hat jedoch im Laufe der Zeit abgenommen. 2022 benutzten 53% der Personen ausschliesslich eine Handzahnbürste (gegenüber 66% im Jahr 2012 und 71% im Jahr 2002).

Auch hier zeigen sich Unterschiede nach Bildungsniveau: Personen mit Tertiärababschluss verwenden häufiger eine elektrische Zahnbürste – allein oder in Kombination mit einer Handzahnbürste (53%) – als Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II (47%) und Personen ohne nachobligatorische Ausbildung (28%).

Prophylaxe: Zahnseide

Die Verwendung von Zahnseide ist in den letzten zwanzig Jahren stabil geblieben, variiert jedoch je nach Geschlecht, Alter und Bildungsniveau. Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung (52%) benutzt Zahnseide, Frauen häufiger als Männer (61% gegenüber 42%). Die Verwendung von Zahnseide nimmt mit fortschreitendem Alter zu: Während 39% der 15- bis 39-Jährigen Zahnseide benutzen, sind es bei den Personen ab 40 Jahren 58%. Je höher das Bildungsniveau, desto öfter wird Zahnseide eingesetzt: 35% der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung verwenden Zahnseide, gegenüber 54% der Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II und 59% der Personen mit Tertiärababschluss.

Auch hier spielen Dentalhygienebesuche eine wichtige Rolle: Nahezu zwei Drittel der Personen, die im Laufe des Jahres bei der Dentalhygiene waren, verwenden Zahnseide (64%) gegenüber 34% der Personen ohne Dentalhygienebehandlung.

Zahnspangen

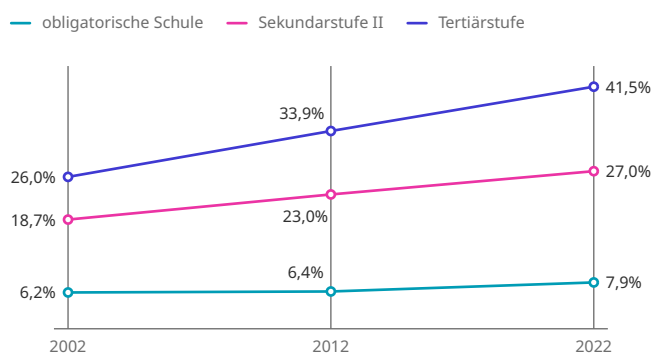
Durch das Tragen von Zahnspangen kann die Stellung der Zähne oder des Kiefers korrigiert werden.

2022 hatten 35% der Bevölkerung bereits einmal in ihrem Leben eine Zahnspange getragen. Dieser Anteil ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen (2012: 28%; 2002: 23%). Frauen tragen häufiger eine Zahnspange als Männer (39% gegenüber 31%). Die Anteile nehmen mit fortschreitendem Alter ab. Am stärksten verbreitet sind Zahnspangen bei jungen Menschen: Mehr als die Hälfte der 15- bis 39-Jährigen (54%) trägt oder hat eine Zahnspange getragen, gegenüber 32% der 40- bis 64-Jährigen und 11% der Personen ab 65 Jahren.

Beim Thema Kieferorthopädie zeigen sich ausgeprägte soziale Unterschiede. Je höher das Bildungsniveau, desto häufiger kommen Zahnsparungen zum Einsatz: 41% der Personen mit Tertiärabschluss hatten im Laufe ihres Lebens eine Zahnsparung, bei den Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II waren es 27% und bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung 8%. Der Unterschied hat sich im Laufe der Zeit vergrössert: Während die Inanspruchnahme von Kieferorthopädie bei Personen mit Tertiärabschluss in den letzten zwanzig Jahren um 15 Prozentpunkte und bei Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II um 8 Prozentpunkte zunahm, war bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung kein signifikanter Anstieg zu verzeichnen.

Tragen einer Zahnsparung nach Bildungsniveau, 2002–2022

Bevölkerung ab 25 Jahren in Privathaushalten



Datenstand: 13.02.2024

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

gr-d-14.03-1734-2200-09

© BFS 2025

Datenquellen

Die Publikation stützt sich auf die Daten der **Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB)**. Die SGB wird seit 1992 alle fünf Jahre vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt. Als Teil des Erhebungsprogramms der Volkszählung hat sie 2022 zum siebten Mal stattgefunden. Sie liefert wichtige Informationen zum Gesundheitszustand der Bevölkerung, zum Gesundheitsverhalten sowie zur Inanspruchnahme der Gesundheitsdienste. Insgesamt beteiligten sich 21 930 in einem Privathaushalt wohnhafte Personen ab 15 Jahren an der Befragung (36% der Stichprobe). Sie bestand aus einem telefonischen Interview, gefolgt von einem schriftlichen Fragebogen auf Papier oder online. Die Fragen zur Mund- und Zahngesundheit stammen aus dem schriftlichen Fragebogen, der von 19 137 Personen beantwortet wurde. Diese Fragen wurden 2002 als Modul aufgenommen, das alle 10 Jahre wiederholt wird.

Das Kapitel über den Verzicht auf Zahnarztbesuche aus finanziellen Gründen basiert auf **der Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen** (SILC für Statistics on Income and Living Conditions) aus dem Jahr 2023 für Personen ab 16 Jahren und aus dem Jahr 2021 für Kinder unter 16 Jahren. SILC untersucht die Armut, die soziale Ausgrenzung und die Lebensbedingungen anhand europäisch vergleichbarer Indikatoren. Sie wird einmal jährlich durchgeführt. Die daran teilnehmenden Personen werden über mehrere aufeinanderfolgende Jahre befragt. Auf diese Weise können wesentliche Veränderungen der Lebensverhältnisse einzelner Personen beschrieben und die Entwicklung ihrer Lebensbedingungen untersucht werden.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: sgb@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 65 62
Redaktion: Martine Kaeser, GESB
Danksagung: Prof. Dr. med. dent. Nicola Zitzmann von der Klinik für
Rekonstruktive Zahnmedizin des Universitären Zentrums
für Zahnmedizin Basel (UZB)
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 14 Gesundheit
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Grafiken: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2025
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 1734-2200

Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung
der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bei.



Indikatorensystem MONET 2030

www.statistik.ch → Statistiken → Nachhaltige Entwicklung
→ Das MONET 2030-Indikatorensystem